ar, vormittags bei der Königlichen Amtshauptmannschaft Plauen mit den Vertretern der beteiligten Königlichen Amtshauptmannschaften, und der Städte, sowie den Vertretern der Königlichen Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen eine vorbereitende Verhandlung statt, in der über die weiteren Maßnahmen beraten werden soll.

— Carlsfeld, 18. Februar. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall hat sich in der Nacht vom vergangenen Sonnabend zum Sonntag hier zugetragen. Der in der hiesigen Glasfabrik beschäftigte Glasmachermeister Gustav Seidel kam infolge der Glätte auf der Straße direkt vor dem Gasthof „zum grünen Baum" so unglücklicherweise zum Fallen, daß er einen doppelten Beinbruch erlitt. Der Bedauernswerte wurde sofort in seine Behausung gebracht, in welcher ihm von Herrn Sanitätsrat Dr. Zschau-Eibenstock, der sofort telephonisch herbeigerufen worden war, die erste Hilfe zu teil wurde. Leider aber machte sich die Ueberführung ins Königl. Kreiskrankenstift zu Zwickau nötig, die auch am Sonntag abend erfolgte

— Dresden, 15. Februar. Der Ausstand der Schiffer, Maschinisten und Heizer im Stromgebiete der Elbe und Oder hat einen erheblichen Umfang angenommen. Nach den im Berliner Bureau der Schiffer eingelaufenen Meldungen sollen in den beiden Stromgebieten etwa 6- bis 8000 Personen in den Ausstand getreten sein. Aus Tetschen wird gemeldet, daß gestern der Streik der Schiffer auch in den böhmischen Anlegeplätzen begonnen hat. Der Verkehr wird allerdings noch aufrecht erhalten, weil die Streikenden nach dem Binnenschiffahrtsgesetze vor dem Verlassen der Frachtschiffe diese erst vollständig entleeren müssen. — Aus Arbeitgeberkreisen erhalten die „Dresdner Nachrichten hierzu noch die folgende Mitteilung: Im großen und ganzen gewährt der Anblick unseres Stromes, namentlich innerhalb des Stadtgebietes, das übliche Bild, womit die allseitig gehegten Vermutungen, es werde sich um eine partielle Lohnbewegung handeln, vollauf Bestätigung finden. Die Aussichten für eine Verständigung zwischen beiden Parteien, nämlich dem Arbeitgeberverbande und den Gewerkschaften, sind nach dem heutigen Stand der Dinge so gut wie nicht vorhanden, wohl aber haben sich zahlreiche bisher freistehende Schiffahrtsunternehmer dem Arbeitgeberverbande angeschlossen und seinen Standpunkt gebilligt, daß die Einführung einer geregelten Nachtruhe nur im Wege der Gesetzgebung einheitlich für sämtliche Schiffahrtstreibende durchführbar sei.

— Meißen, 15. Februar. Die Stromleitungsanlagen der Ueberlandzentrale Gröba sind wohl nahezu ganz fertig. Leider tragen die endlosen Reihen der Leitungsmasten, deren Drähte die Umgegend in meilenweitem Umkreise überspannen, zur Verschönerung des Landschaftsbildes nicht bei. Das ist ein Uebelstand, der mit der Nutzbarmachung der neuesten technischen Fortschritte auf dem Gebiete der elektrischen Licht- und Kraftanwendungen untrennbar verbunden ist. Um so mehr sollte darauf gesehen werden, daß die Landschaft durch die elektrische Leitung nicht auch dort berührt wird, wo diese mit einigem guten Willen zu umgehen ist. So muß es fraglich erscheinen, ob in dem kleinen Dorfe Pröda bei Meißen, wo sich die Aufstellung eines Verteilerhäuschens nötig machte, nicht anderswo die paar Quadratmeter Grund und Boden zu erbringen gewesen wären, als gerade am Eingange zu dem recht hübschen Dörfchen auf einer von drei Wegen eingeschlossenen Spitze Gemeindeland, auf dem in patriotischer Gesinnung nach dem Tode des Fürsten Bismarck dem Andenken des Altreichskanzlers ein Lindenbaum gepflanzt worden war. Ihm wurde kürzlich die Axt an die Wurzel gelegt und an seiner Stelle zeugt heute ein Verteilerhäuschen des Elektrizitätswerkes von deutschem Dankesgefühl. Hoffentlich bleibt der Fall dieser Bismarcklinde der einzige in unserer Gegend.

— Freiberg, 16. Februar. Im benachbarten Langenau brannte Sonntag früh die Herrn Werner gehörige Holzwarenfabrik nieder. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt. Nur durch das rechtzeitige Hinzukommen eines Nachbars war es dem im Fabrikgebäude wohnenden Werkführer Schlosser und seinen 2 Kindern möglich, sich vor dem Erstickungstode zu retten.

— Aue, 17. Februar. Bei der Einfahrt des vorm. 11 Uhr von Adorf hier eintreffenden Personenzugs glitt gestern ein Bremser aus Adorf, der während der Einfahrt absprang, so unglücklich aus, daß er mit dem rechten Fuße unter die Räder kam. Der Fuß wurde ihm völlig abgefahren. Der Verunglückte wurde nach dem Dr. Pillingschen Sanatorium gebracht.

— Oberwiesenthal, 17. Februar. Am Sonnabend abend kurz nach 8 Uhr erscholl hier plötzlich Feueralarm. Auf dem Dachstuhl des allen Erzgebirgswanderern bekannten und allgemein beliebten Hotels „Stadt Karlsbad" war Feuer ausgebrochen und der zahlreichen im Hotel anwesenden Wintersportgäste bemächtigte sich eine große Aufregung. Es dauerte nicht lange, so hatte sich das Feuer über das Dach verbreitet, da es in dem auf dem Boden liegenden Heu reichliche Nahrung fand. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die Nachbarhäuser zu schützen und das Feuer zu dämpfen. Der Brand blieb schließlich am Sonnabend auf das Dachgeschoß beschränkt. Teilweise ist das 1. Stockwerk infolge Durchbruches der Decke in Mitleidenschaft gezogen worden. Am Sonntag ist auch die Decke des Saales noch eingebrochen und dieser völlig niedergebrannt. Ein hiesiger Bürgerssohn ist unter dem Verdacht, das Feuer durch Fahrlässigkeit verschuldet zu haben, verhaftet worden.

— Die Notwendigkeit der Jugendpflege. In dem preußischen Staatshaushalt für das Jahr 1913 ist die Staatsunterstützung der nationalen und religiösen Jugendpflege wiederum um eine Million erhöht worden. Daß diese Arbeit dringend not tut, aber auch von den sozialdemokratischen Jugendorganisationen gefürchtet wird, zeigt sich unter anderem an der feinen Tonart, mit der in einem Weihnachtsartikel der „Arbeiterjugend" die christlichen Jugendvereine verhöhnt werden. Unter kindischer Verulkung des Weihnachtstextes: „Und den Menschen ein Wohlgefallen" heißt es da von der Jugend, die sich nicht sozialdemokratisch abstempeln lassen will: „Dieses Wohlgefallen genießt sie im reichen Maße vom Herrn Pfarrer, bei dem sie im Bibelkränzchen die Daumen rollt, das bezeugt ihr im Lehrbrief der Herr Meister, dem sie 4 Jahre lang tagein, tagaus die Stiefelsohlen geleckt hat. Dem Herrn Leutnant freilich, der mit ihnen als der Knüppelgarde in Jungdeutschlands Heldenschar Stechschritt übt, mag sich manchmal aus des Busens tiefster Watte der Stoßseufzer entringen: Schlappe Bande! Dafür feiert sie nachher der Herr Oberpolizist, der die Parade abnimmt, als des Vaterlandes heranreifende Staatsstützen." — Wahrlich nette Pflänzchen, die diese sozialdemokratische „Jugendpflege" aufzieht. Sicherlich gibt es viele Tausende Väter unter den Sozialdemokraten selbst, denen vor solchen Erziehungsresultaten doch graut.

Amtliche Mitteilungen aus der 2. öffentl. Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums zu Eibenstock

vom 5. Februar 1913.

Anwesend: 18 Stadtverordnete. Entschuldigt fehlen 3 Stadtverordnete. Den Vorsitz führt Herr Stadtverordnetenvorsteher Haßfurther. Den Rat vertritt Herr Bürgermeister Hesse.

— Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —

Vor Eintritt in die Tagesordnung verpflichtet Herr Bürgermeister Hesse Herrn Kaufmann Gustav Emil Schlegel als Stadtverordneten für die Jahre 1913 bis mit 1915.

1) Von der Ratsmitteilung über die im Jahre 1913 vorzunehmenden Tiefbauherstellungen wird Kenntnis genommen.
Herr Stadtverordneter Flemmig regt hierbei an, auf der äußeren Auerbacher Straße ordnungsmäßigen Fußweg herzustellen. Dort erscheine er des starken Kraftwagenverkehrs halber besonders notwendig. Die Anregung wird vom Stadtverordnetenkollegium unterstützt und an den Rat weitergegeben.

2) Die Königliche Straßenbauverwaltung stellt
a) für die geplante Schleusenverlängerung in der Muldenhammer Straße und
b) für die Fußwegverlängerung und Schleusenherstellung auf der Schneeberger Straße entlang dem Friedhofe
die Bedingung, daß die Reinigung und Instandhaltung der Anlagen als bleibende Verbindlichkeit auf die Stadtgemeinde übernommen werde. Das Kollegium erklärt sich mit der Uebernahme der bleibenden Verbindlichkeit auf die Stadtgemeinde einverstanden.

3) Der Kaufpreis für das Grundstück Nr. 1025 soll nach Ratsbeschluß bis auf weiteres dem Dispositionsfonds entliehen werden. Das Kollegium ist einstimmig damit einverstanden.

4) Die Zuwachssteuererträgnisse und die Abgaben vom Elektrizitätswerke, letztere soweit sie nicht zur Deckung städtischer Bedürfnisse zu verwenden sind, sollen als Rücklagen angesammelt werden. Der Herr Vorsitzende trägt den bezüglichen Ratsbeschluß vor. Herr Stadtverordneter Lorenz fragt an, ob sich etwa die Stadt durch die Rücklage der fraglichen Gelder der freien Verfügung über ihre Verwendung begebe. Die Frage wird vom Herrn Ratsvertreter verneint. Bei dem Dispositionsfonds lägen die Verhältnisse insofern anders, als dieser sich hauptsächlich aus Sparkassenmitteln zusammensetze und deshalb der Aufsicht der Oberbehörde unterworfen worden sei.

5) Herr Stadtverordnetenvizevorsteher Clauß hat
a) die Rechnung zu Abschnitt VII des Haushaltplanes auf das Jahr 1911,
b) die Fortbildungsschulkassenrechnung auf das Schuljahr 1909/10,
c) die Kochschulkassenrechnung auf das Jahr 1911
nachgeprüft und für richtig befunden.
Das Kollegium spricht die Rechnungen richtig.

6) Der Herr Vorsitzende teilt mit, daß der Stadtrat bei der Königlichen Staatsregierung wegen baldiger Eröffnung der staatlichen Kraftwagenlinie Reichenbach—Eibenstock—Johanngeorgenstadt petitioniert habe.

7) Es wird Kenntnis genommen
a) — mit Dank — von der Bewilligung von Staatsbeihilfen für die allgemeine Fortbildungsschule, für die Mädchenfortbildungsschule, für den Handfertigkeitsunterricht, für die Volksbibliothek;
b) von verschiedenen Dankschreiben;
c) — mit Dank — von der Weitergewährung von je 200 rm Armenholz auf die Jahre 1913, 1914 und 1915.

8) Herr Stadtverordnetenvorsteher Haßfurther teilt mit, daß Herr Stadtverordneter Höhl, der wohl 6 ständigen Ausschüssen angehöre, um Befreiung von der Mitgliedschaft bei dem Gewerbeschulausschusse gebeten habe.
Das Kollegium befreit Herrn Höhl von diesem Ausschusse und behält sich die Ergänzungswahl für eine der nächsten Sitzungen vor.

9) Der Herr Ratsvorstand und der Herr Stadtverordnetenvorsteher berichten eingehend über den gegenwärtigen Stand des städtischen Musikwesens. Der Herr Ratsvertreter erläutert ausführlich den Inhalt des vom Stadtrate gebilligten Vertrages, den der Musikdirektor mit den Musikern abschließen will. Er kennzeichnet die Einwendungen der Musiker zu dem Vertrage, beweist deren Grundlosigkeit und erklärt, daß an dem Vertragsentwurfe keine Aenderungen vorgenommen werden könnten. Die Musikverhältnisse müßten endlich in Ordnung kommen. Daß der Stadtrat nur auf das Wohl der Musiker bedacht sei, habe auch der Präsident des Deutschen Musikerverbandes anerkannt. Von Verbandswegen sei deshalb den Musikern die Unterzeichnung des Vertrages angeraten worden. Den Musikern könne nur im eigensten Interesse dringend empfohlen werden, nunmehr besserer Einsicht Raum zu geben und den Vertrag ohne Verzug zu vollziehen.
Herr Stadtverordneter Lorenz beanstandet in dem Vertragsentwurfe die Bestimmung, daß in verdienstreichen Zeiten ein Verdienstanteil der Musiker zum Ausgleiche für solche Zeiten zurückgelegt werden soll, in denen der Verdienst geringer sei.
Der Herr Stadtverordnetenvorsteher und der Herr Ratsvertreter geben über den Sinn der Bestimmung Aufklärung.
Herr Stadtverordneter Funk tritt trotzdem den Ausführungen des Herrn Stadtverordneten Lorenz bei. Beide Herren sehen in der angefochtenen Bestimmung eine ungerechtfertige Bevormundung der Musiker. Herr Stadtverordneter Funk beantragt, den Rat zu ersuchen, daß die Bestimmung über die Ansammlung von Verdienstanteilen aufgehoben werde.
Herr Stadtverordneter Hirschberg beantragt Schluß der Debatte. Dieser Antrag findet Annahme. Hiernach wird über den Antrag des Herrn Funk abgestimmt und letzterer gegen 5 Stimmen abgelehnt.

10) Die Girokassenrechnung auf das Jahr 1912 wird bei den Herren Mitgliedern des Kollegiums in Umlauf gesetzt.

11) Herr Stadtverordneter Ott verweist darauf, daß die Weitergewährung des Armenholzes bei den jetzigen Holzpreisen eine Staatsunterstützung von 2200 M. bedeute.

12) Sodann regt Herr Stadtverordneter Ott an,
a) den Haushaltplan der Bürgerschaft mehr als bisher zugänglich zu machen, sei es, daß man den Plan in Schankwirtschaften öffentlich aushänge, sei es, daß man Druckstücke des Planes gegen Erstattung des Selbstkostenpreises käuflich abgebe;
b) einen Verwaltungsbericht in der Zeitung zu veröffentlichen.
Die Anregungen werden an den Rat weitergegeben.

Theater in Eibenstock.

Die zutiefst erschütternde und ergreifende, aber doch naturalistisch so lebenswahr aufgebaute „Tragödie einer Frau" wird das hier anwesende Theaterensemble am morgigen Bußtag noch einmal aufführen, um allen Gelegenheit zu geben, diese sensationelle Novität kennen zu lernen. Kein Freund moderner realistischer Dramatik möge sich diese letzte Gelegenheit, Jacobys packende Tragödie zu sehen, entgehen lassen.

Deutscher Reichstag.

114. Sitzung vom 17. Februar, 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Kraetke. Die allgemeine Aussprache über den Postetat wird fortgesetzt. Herr Zubeil hatte zunächst das Wort, und man weiß, daß jeder sozialdemokratische Redner es sich angelegen sein läßt, alles aufs Gründlichste zu besorgen. Er brachte eine ganze Reihe von Wünschen für die Besserstellung der Beamten und Beamtinnen vor und malte alles schwarz in schwarz. Der Fortschrittler Kiel, der nach ihm sprach, brachte gleichfalls zahlreiche Wünsche vor, die sich auf verschiedene Zweige der Postverwaltung erstreckten. Da er aber gleichfalls sich wenig kurz faßte, wurde vom Präsidium die Bitte ausgesprochen, nicht so lange Reden zu halten, da man sonst mit der Beratung niemals fertig werden würde. Das Zentrumsmitglied Kuckhoff polemisierte zunächst gegen die Sozialdemokratie, um dann zu betonen, daß auch die bürgerlichen Parteien einmütig seien in der Regelung der Besoldungsfrage. Dann spinnen noch einige Redner, trotz der Bitte des Präsidenten, den Faden weiter. Genosse Südekum holte sich noch den üblichen Ordnungsruf; schließlich war man mit dem Kapitel Besoldung zu Ende. Morgen gibt es zunächst einige Anfragen, dann Wahlprüfungen und Fortsetzung der Etatsberatung.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

(Nachdruck verboten).

19. Februar 1813. An diesem Tage wurde der Erlaß vom 3. Februar betreffend die Bildung von Jägerdetachements ergänzt. Es heißt da: Die Zivil- und Militärbehörden sollen den Beitritt mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln fördern. Alle ohne Rücksicht auf Stand und Herkunft sollen auf eine gleiche Art behandelt werden. — An diesem Tage beginnt im „Goldenen Szepter" in der Schmiedebrücke (eine also benannte Straße) zu Breslau ein wundersames Treiben. Hallenser und Berliner Turner, Studenten aus Jena, Göttingen, Greifswald, Königsberg drängen sich neben Bauernburschen, Handwerksgesellen, Lehrlingen, Tagelöhnern und alten Soldaten. Männer, die zum Teil bereits in höheren Lebensstellungen, melden sich zum Lützowschen Freikorps; der spätere Geheimrat Beuth, Staatsrat Graf Dohna, Regierungsrat Schroer, der spätere sächsische Staatsminister Freiherr von Nostiz, der Landrat von Petersdorff mit seinen Söhnen. Unter ihnen aber ragt hervor Jahn und sein jugendlicher Gefährte Friesen, eine Siegfriedsgestalt, unter den Jungen das, was Scharnhorst unter den Alten war. Aus dem Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin gingen in jenen Februartagen 134 Schüler von der Oberprima bis zur Untertertia zu den Freiwilligen. Heute mag uns die Geschäftigkeit, mit der man damals selbst die kleinsten Dinge behandelte, etwas wunderlich vorkommen; damals aber suchte sich eben jedermann so nützlich als möglich zu machen und das war um so notwendiger, als das Freikorps vom Staate keine materielle Unterstützung erhoffen konnte.

Zum 1. Landesbußtage.

In einem alten Kirchenliede heißt es:

Durch Adams Fall ist ganz verderbt
Menschlich Natur u. Wesen.

Hiervon will man in unseren Tagen nichts mehr hören. Es sei nicht wahr, oder wenigstens nur halb wahr — nicht ganz. Man solle doch die Menschen ansehen. Wie tüchtig seien sie; wie viel Gutes tuen sie. Weil man aber so denkt, will man nichts von Bußtagen, von Buße wissen. Man hält sie nicht mehr für nötig und geht ihrer Feier aus dem Wege — über die Landesgrenze vielleicht, wo heute kein Bußtag gefeiert wird.

Gerade unsere Zeit aber braucht vor Allem Tage, an welchem unser Geschlecht zur Besinnung kommt, an welchen es die furchtbaren Gefahren erkennt, die ihm drohen. Mehr wohl als seit langer Zeit, ja vielleicht mehr als jemals tritt im Leben der Völker und der einzelnen, im Leben unseres Volkes und in unserem eigenen Leben der Eine zurück, der Licht und Sonne, Freude und Friede sein soll: Jesus, das Gotteslamm, welches der Welt Sünde trägt. Das Geschlecht unserer Tage meint anderswo als bei ihm Licht und Sonne, Freude und Friede finden zu können. Darum ruft der heutige Bußtag klagend und anklagend uns zu: „So lange bin ich bei euch, und du kennest mich nicht?" (Johannes 14, 9a).

Er ruft es zu dem stolzen Geschlecht unserer Tage, welches meint, weise und darum stark zu sein, und darüber vergißt, daß Einer nur weise und stark ist: der ewige Gott, der im Himmel wohnet und der derer lachen wird, welche zum Frieden mit ihm nicht kommen durch Jesum, der die Menschen selig machen soll (Jer. 9, 23, 24).

Wie ist es einst anders gewesen bei unserm Volke, vielleicht auch in unserm eignen Herzen! O, daß wir doch in der ersten Liebe bleiben möchten, damit unser Leuchter nicht weggestoßen werde! (Offenb. 2, 4, 5).

Soll nicht der heutige Bußtag auch uns treiben zu Jesu, daß er über uns nicht klagen muß: Ihr kennt mich nicht? Soll er nicht uns auch mahnen, mitzuhelfen, daß andere, die Jesum verloren haben, ihn wiederfinden? Es ergeht heute an uns der Ruf mitzuhelfen bei der Arbeit der Innern Mission, welche die größte Not unseres Volkes, daß so viele Jesum nicht mehr kennen, will heben helfen. Laßt uns dazu Herzen und Hände öffnen, laßt uns aber auch selber Jesum immer mehr, immer ernster suchen, damit nicht Er zuletzt über uns urteilen muß: Ich kenne euch nicht. —e.